

Michael Hakenmüller Die historische Rückgestaltung des «Fürstengartens» in Hechingen

In etwa einer Stunde sollte man den Park durchschritten haben, schreibt Fürst Hermann von Pückler-Muskau 1834 in seinem vielbeachteten Buch *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei*. Der Fürstengarten in Hechingen läßt sich in etwa 20 Minuten – ausgehend von der Lindenallee im Süden bis zum Museumsgebäude im Norden – zu Fuß bewältigen. Noch schneller von Westen nach Osten, vom Schloßberg zum Fürstlichen Forstamt. So nützen ihn die meisten Hechinger Bürger, mit oder ohne Hund an der Seite, mehr als Wegabkürzung denn als Erholungsraum. Nur die wenigsten empfinden, um welches Kleinod unter den Englischen Gärten in Deutschland es sich bei diesem Park handelt.

Um 1780 schickte der ehemalige Hechinger Hofmarschall und damalige Befehlshaber der amerikanischen Armee, Friedrich Wilhelm von Steuben, aus Übersee Samen für allerlei exotische Bäume, die jetzt noch als kanadische Zerr-, Stiel- und Roteichen, Blutbuchen, Seidenkiefer, Sommer- und Krimlinden, Tulpenbäume, Lebensbäume, Bergulmen usw. aufzufinden sind. Zum Vergnügen seiner Ehefrau Eugenie von Leuchtenberg, einer Stiefenkelin Napoleons I., baute der letzte Fürst von Hohenzollern-Hechingen, Friedrich Wilhelm Konstantin, seit 1826 den «fürstlichen Garten» zu einem Areal aus, das zuletzt knapp fünf Hektar groß wurde. In seinem Zentrum die Villa Eugenia im Stil des zweiflügeligen Chateau de Vicomte bei Paris. Rund herum entstanden ein Billardhäuschen, ein Hofgartenhaus, eine Oberförsterei, eine Orangerie, ein barockes Nutzgärtlein sowie durch Umbau eines ehemaligen Gasthauses die Villa Silberburg. Nicht zuletzt auf einem durch den Ausbau der Villa Eugenia entstandenen Schutthügel das Monopteros, ein Musik-Pavillon. In ihm entfaltete sich noch einmal das Leben im sogenannten «orpheischen Hechingen» mit weltbekannten Musikern wie Franz Liszt und Hector Berlioz, die der verschwendungssüchtige Fürst für viel Geld nach Hechingen lockte, auch als Dirigenten für sein Hoforchester.

Der Fürst und seine Ehefrau waren indes mehr auf Reisen als zu Hause. Eugenie verstarb bereits 1847, der amtsunfähige Wilhelm Konstantin dankte 1849 ab und zog sich auf die reichen Besitztümer seiner Mutter Pauline von Kurland in Schlesien zurück. Ein Jahr später gingen die Hoheitsrechte der Länder Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen an den verwandten Preußenkönig in Ber-



Eine Passage im «fürstlichen Garten» in Hechingen, den seit 1826 der letzte Fürst von Hohenzollern-Hechingen anlegen ließ, Friedrich Wilhelm Konstantin.

lin über. Hechingen wurde dafür bis 1945 zu einer preußischen Beamtenstadt. So wurde auch der Fürstengarten hinfort mehr verwaltet anstatt belebt. Immerhin fand schon im Jahr 1900 dort ein Tennisverein seine Spielplätze. Vor zehn Jahren erwarb die Stadt Hechingen vom Fürsten Hohenzollern das Areal für eine Million Mark. Nun soll nach dem Beschluß des Hechinger Gemeinderats die grüne Lunge der Stadt «historisch rückgestaltet» werden, wie es offiziell heißt.

*Wer hat den Hechinger Fürstengarten gestaltet?
Proteste gegen die Rückführung zum Ursprünglichen*

Mit der Rückgestaltung wurde der Landschaftsarchitekt Armin Hauenstein aus Untermünkheim bei Schwäbisch Hall beauftragt. Sein Zehnstufenplan beruht auf der Vorarbeit von Albrecht Schaal, einem Landschaftspfleger, der in mühevoller Kleinarbeit die alten verschlungenen Wege, die Botanik und die Gebäude des Parks in einem Plan aufgerissen hat. Allein, die Suche nach dem ursprünglichen Gestalter der Gesamtanlage ist trotz wiederholter Suche in den Archiven, zuletzt wieder einmal im Staatsarchiv Sigmaringen, umsonst geblieben.

War es Fürst Wilhelm Konstantin selbst, der sich dafür durch seinen Standesgenossen Hermann von Pückler-Muskau beraten ließ? Dieser, Verfasser von intelligenten Reisetagebüchern, kam zweimal auf der Reise in die Schweiz durch Hechingen. Genauso wie einer seiner bevorzugten Gesprächspartner, Johann Wolfgang von Goethe, der 1779 zu Pferd und 1797 mit der Kutsche Hechingen passierte und den fürstlichen Garten kennenlernte.

Tatsächlich sind im Fürstengarten beinahe alle wesentlichen Elemente Pücklerscher Parkgestaltung verwirklicht. Heute noch betrachten läßt sich dies in seinem eigenen Garten, dem Wörlitzer Park im ostdeutschen Dessau, der allerdings um das Dreifache größer ist als der in Hechingen. Pückler arbeitete jedoch mit optischen Effekten, die auch kleine Terrains viel größer als in Wirklichkeit aussehen lassen. Im Parkwald des Fürstengartens ist es

die dreistufige Anordnung: Kraut-, Strauch-, Baumschicht.

Die den Buschreihen – z. B. Goldglöckchen, Zierjohannisbeere, Kornelkirsche, Perückenstrauch, Pimpernuß und Traubenkirsche – vorgelagerten Bäume, nicht selten alleinstehende (Solitär-)Bäume, vermitteln dem Spaziergänger immer wieder unerwartete Ein- und Aussichten in die Natur, das von Pückler gewünschte Aha-Erlebnis.

Die teils in engen Zirkeln parallel geschaltete Wegführung wird mit Blumenrondells, sogenannten «pleasure-grounds», farbig verziert. Ein Wasserlauf oder ein Schattengang dazwischen sorgen für ein abwechslungsreiches Spiel von Licht und Schatten. Schließlich begrenzen sogenannte «claims» das gesamte Areal, das sind buschartige Pflanzungen mit starkem Untergehölz, ideal als Nistplätze für vielerlei Vogelarten und sonstige Niederfüßler.

Der aktuelle Plan Armin Hauensteins zur Rückgestaltung des Hechinger Fürstengartens berücksichtigt all dieses auf dem Papier. Doch als im Frühjahr die Motorsägen zu heulen begannen, protestierten die Bewohner des Parks und der Naturschutzbund (NABU), der dort regelmäßig vogelkundliche Führungen anbietet, heftig. Das Untergehölz wurde erst einmal radikal ausgeforstet, dafür das Meer der weißblühenden Buschwindröschen am Boden vergrößert.

Viele tragende Äste der wohl 150 Jahre alten Solitärbäume wurden beschnitten, damit wieder alte, historisch-ursprüngliche Blickachsen auf die Altstadt, die Burg Hohenzollern oder den Schloßberg freigegeben



Das Torgitter in den Hof der Villa Eugenia ist einladend geöffnet.

Der Fürstengarten im Dezember 1997. In der dreistufigen Anlage – Kraut-, Strauch- und Baumschicht – ist schon kräftig gelichtet worden, so daß der Bestand wie ein Hain wirkt.



werden. Die Kritiker, bemängelt Landschaftsarchitekt Hauenstein, prangerten den «Kahlschlag» an, bedächten aber nicht, daß nur wenige Teile des Anwesens gelichtet werden, daß jedoch in weit stärkerem Maße neue Pflanzen und Bäume hinzukämen. *Zudem reicht der Blick mancher Gegensprecher nicht weit genug in die Zukunft: Da der Garten wachsen muß, kann er erst in zehn Jahren sein Gesicht zeigen.*

Das neue Spiel von Licht und Schatten gestaltet sich dann um einen Schattengang aus Eiben und Stechpalmen als Mittelachse des Parks. Die neue Wegeführung – wassergebundene Schotterwege auch dort, wo bisher asphaltierte Zufahrtsstraßen sind – soll rund 30 Prozent umfangreicher sein. Sie sollen die Besucher nicht zum Eilen, sondern, so Armin Hauenstein, zum Verweilen einladen.

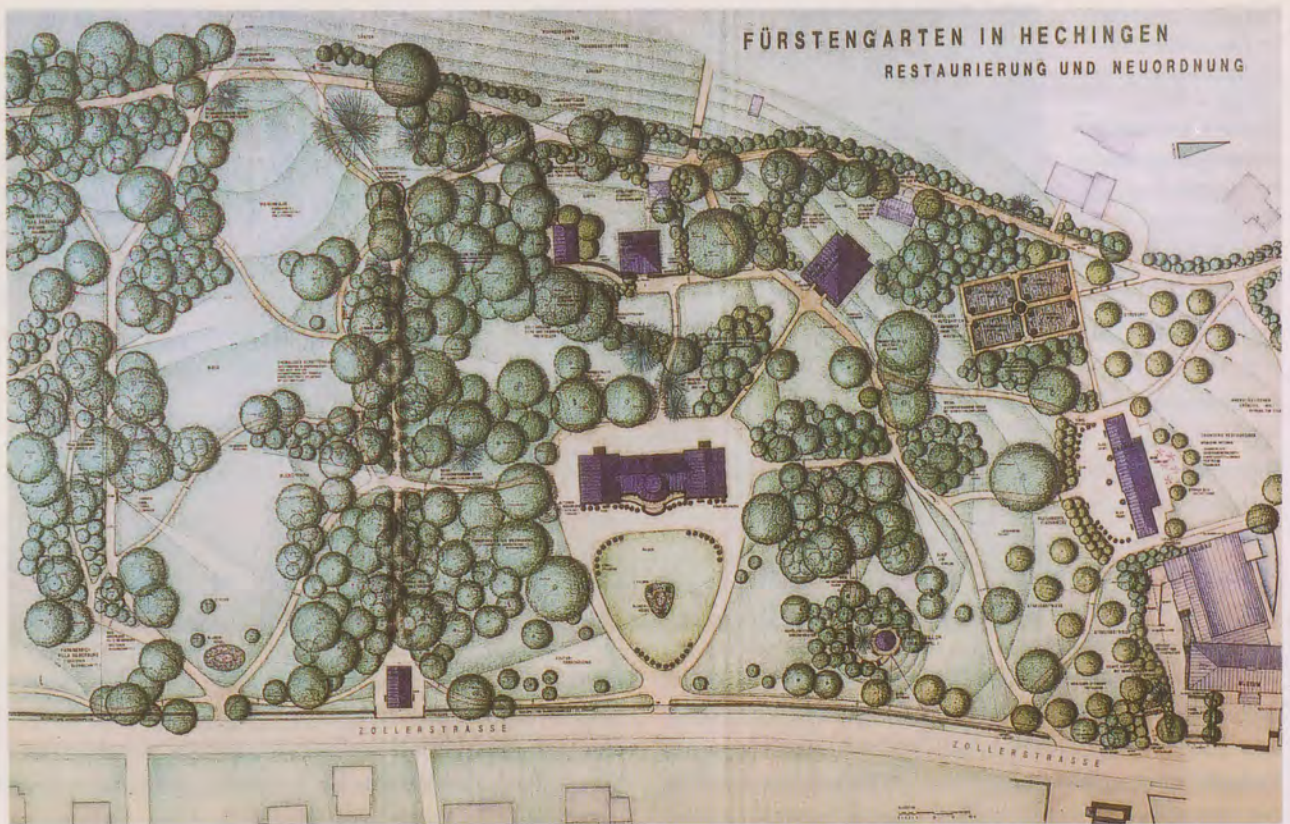
Kulturwelle und medizinische Aktivitäten geplant – die Hechinger wünschen sich im Fürstengarten Ruhe

Indes, was läßt die zahlreichen Besucher des Hohenzollerns auch in die Stadt unter der Burg und in diesen Park strömen, so wie es sich der Gemeinderat letztlich wünscht? Hier stehen sich die merkwürdigsten Vorstellungen gegenüber. In die Villa Eugenia, die erst einmal tüchtig saniert werden muß, soll vielleicht das Europazentrum aus Tübingen einziehen, wenn die Stadtverwaltung die Miete dementsprechend freundlich gestaltet. In dem Mittelteil, einem Rundbau, würde sich ein Jugendcafé gut ausmachen, wohl auch eine Art Künstlercafé mit Gemäldeausstellungen und Konzertvernissagen sowie Freilichttheater auf der Terrasse. Diese dient bisher geradezu ideal als Fotokulisse für

Frischverheiratete. Das Monopteros, fünfzig Meter davon entfernt, soll wieder aufgebaut werden, weniger als Aussichtspunkt, sondern als runder Musikpavillon im modernen Stil.

Es steht fest, daß das seit zwanzig Jahren bereits als ADAC-Vereinsheim umfunktionierte Tennisclubheim abgerissen wird. Dafür entstehen «pleasure grounds» ganz im Pücklerschen Sinn, dazu eine Wiesenmulde. Dahinter ruht bis auf weiteres ein Drittel des Parks im botanischen Frieden. Umzäunt, doch für jedermann zugänglich. Dieser Teil gehört noch dem Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen, wo in der Villa Silberburg, einer klassizistischen Prachtvilla, sein Schwager Carl Gregor Herzog zu Mecklenburg ein Wohnrecht auf Lebenszeit hat. Der promovierte Kunsthistoriker und frühere Leiter des Diözesanmuseums in Rottenburg, Autor zahlreicher Schriften und Bücher über die Geschichte der Gefühle in der Natur, hat für die Verwendungsvorschläge des Fürstengartens meist nur Kopfschütteln übrig. *So lange ich lebe, bleibt der Garten rund um die Villa Silberburg ein Biotop, offen für alles, was krecht und fleucht in der Natur,* verkündet nicht ohne Lächeln der eher publikumsscheue Herzog. Daß nach der «historischen Rückgestaltung» Hunde aus dem Park so gut wie möglich verbannt werden, begrüßt er.

Eine Umfrage von Petra Hirlinger aus Hechingen, Studentin der Landschaftspflege in Weißenstephan, unter Bürgern der Stadt hat vor allem eines ergeben: Man wünscht sich «Ruhe» im Fürstengarten, in der bekanntlich die Kraft liegt. *Mit dem Englischen Garten in München kann man den Fürstengarten von der Größe her ohnedies nicht vergleichen,* schreibt die inzwischen fertige Diplomandin.



Fürstliche Residenzstadt Hechingen (19 000 Einwohner)

- ◆ **Burg Hohenzollern**
Telefon (0 74 71) 24 28
- ◆ **Römisches Freilichtmuseum**
(Hechingen-Stein)
Telefon (0 74 71) 64 00
- ◆ **Städtisches Museum**
u. a. mit Hohenzollerischer
Landessammlung
Telefon (0 74 71) 62 18 47
- ◆ **Heimatemuseum Stetten**
Telefon (0 74 71) 1 58 31
- ◆ **Synagoge**
Telefon (0 74 71) 62 10 31
- ◆ **Sehenswerte Kirchen**
u. a. Stiftskirche (Klassizismus)
Klosterkirche St. Luzen (Renaissance)
Klosterkirche Stetten (Gotik)
- ◆ **Historischer Stadtrundgang**
- ◆ **Ideales Freizeit-
und Wandergebiet**
u. a. Hallenfreibad, Golfplatz, Ballon-
fahrten, Rad- und Wanderkarte



HECHINGEN
DIE ZOLLERNSTADT

Info: Kultur- und Verkehrsamt Tel. (0 74 71) 9 40-114
Marktplatz 1, 72379 Hechingen Fax (0 74 71) 9 40-108

Das alles wird die Stadtverwaltung Hechingen wenig kümmern. Sie will sich nicht mehr den Vorwurf gefallen lassen, sie lasse nach dem Ankauf des Parks für eine Million Mark vom Fürsten Hohenzollern den Fürstengarten dahindümpeln. Nach den Vorstellungen des Bürgermeisters soll die Zollernstadt zur «Gesundheitsstadt» umgebaut werden. Und so ist es auch kein Wunder, daß man sich neben dem vorgesehenen Fürstin-Eugenie-Gesundheitspark nördlich der Gartenanlage sogar ein Gästehaus in der ehemaligen Orangerie vorstellen könnte.

Der Umbau dieses Hechinger Parks bleibt also eine spannende Sache. Und es lohnt sich, in den kommenden zehn Jahren und danach dort einmal zu verweilen.

LITERATUR:

Carl Gregor Herzog zu Mecklenburg: Garten und Landschaft gestern und heute. Zur Geschichte der Gefühle in der Natur. Haigerloch 1984.

Albrecht Schaal: Der Fürstengarten in Hechingen. Diplomarbeit, Nürtingen 1988.

Armin Hauenstein: Entwurf zum Fürstengarten in Hechingen. Schönenberg/Schwäbisch Hall 1995.

Petra Hirlinger: Der Fürstengarten in Hechingen. Konzept zur Verbesserung des städtischen Frei- und Erholungsraums. Diplomarbeit, Weihenstephan 1997.